Im Zeichen der Erdrosselung

Autor(en): **Eckel, Paul E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 19. VIII. Jahrgang. Zürich, den 11. Mai 1918.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements:
Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 35.—
Insertionspreis:
Die viergesp. Petitzeile 75 Rp.

Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G.
Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: „ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau" 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion:
Paul E. Eckel, Zürich, Emil Schäfer, Zürich, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil).
Verantwortl. Chefredaktor:
Direktor Emil Schäfer, Zürich I.

Im Zeichen der Erdrosselung.

Unser schätzbares Mitglied Herr J. L. hat in der letzten Nummer des „Kinema" ernste und wahre Worte gesprochen.

Wenn es tatsächlich erfreulich ist, daß endlich einmal — — ja, ja **endlich einmal** — — **eines** unserer Mitglieder sich zum Wort gemeldet hat, um aufklärend, ratend und warnend zu uns anderen Mitgliedern zu sprechen, so ist es eben anderseits ebenso traurig konstatieren zu müssen, daß in der langen, langen Zeit des uns aufgedrungenen Wirtschafts- und Existenzkampfes, sich alle Mitglieder ausgeschwiegen haben, sowohl auf Seiten der Herren Theaterbesitzer, als auch auf Seiten der Herren Filmverleiher. — Sind es denn nicht unsere **gemeinsamen** Interessen, unsere **gemeinsamen** Sorgen, unsere **gemeinsamen** Angelegenheiten, um die wir uns doch wahrlich in ganz anderem Maße kümmern müssen, als es bislang geschah? — Man werfe uns vor: ja jetzt hat's schimpfen keinen Wert mehr! — Nein, und sei es auch spät, aber nicht **zu spät**, um uns aufrütteln zu lassen, zu ernster, großer und produktiver Arbeit im Kreise unseres Verbandes. Wenn wir nicht buchstäblich alle zertreten werden wollen, so heißt es mit kräftigen Armen beherzt in die Speichen greifen um den aufgefahrenen Karren aus dem Sumpf heraus zu ziehen.

Herr J. L. hat Recht, das bevorstehende ständige Sekretariat zu begrüßen, denn wie wollte Herr Notar Borle, dem wir ja alle für seine aufopfernde Tätigkeit wärmsten Dank zollen, im Nebenamt all' die vielen Arbeiten erledigen und bewältigen, die nun einmal in einem Verbande zu erledigen sind, wenn seine Interessen nach jeder Richtung hin erfolgsicher gewahrt sein sollen!

Ein ständiges Sekretariat in unserem Verbande ist das Allernächste und das Allernötigste, denn davon hängt alles Weitere ab, unsere Zukunft, unsere Existenz, unser Bestehen — überhaupt das Bestehen der Kinematographie selbst in unserem Lande.

Jetzt ist es an der Zeit energisch Front zu machen gegen die Auswüchse . . . . nicht der Kinematographie, nein, gegen die Auswüchse des kinogegnerischen Lagers. Das sind ja geradezu unhaltbare Zustände! Und wenn wir nicht rasch handeln, so gehen wir elendiglich zu Grunde! Mit Worten ist jetzt nichts mehr zu tun, jetzt kann uns nur sofortiges Handeln dem Abgrunde, dem wir entgegen gehen, entreissen. **Die nächste, schleunigst einzuberufende außerordentliche Generalversammlung, an der einmal ausnahmsweise lückenlos alle Theaterbesitzer der Schweiz teilzunehmen hätten, hat die praktische Lösung der Sekretärfrage zu prüfen, und zu fördern, denn, wie schon angedeutet, die demselben harrende Arbeit ist groß, umfangreich und — brandeilig!**

Was für Folgen eine noch größere Schädigung der Branche in der Schweiz haben kann, läßt sich in Worten kaum sagen und die Konsequenzen, die wir zu ziehen hätten, wahnwitzig. An Stelle, daß, wie in andern Ländern, die Behörden einer aufblühenden Industire die Hand zum Aufschwung böten, die Wege die dem Gewerbe, das Tausenden Arbeit gibt, ebnete, um es zu einem nutzbaren Faktor im Wirtschaftsleben des Landes zu erheben, um es zu brauchbarer Mitarbeit für die Wissenschaft, die Volkswirtschaft, des öffentlichen Leben, den Fremdenverkehr und den Unterricht heranzuziehen — nein, ganz im Gegen-

teil erdrosselt man eine hochwertige Erfindung, ein Gewerbe, das schon die achte Großmachtstellung in der Industrie einnimmt, weil man davon nichts versteht, nichts verstehen will und sich auch nicht aufklären läßt. **Die Schädigungen aber, denen wir zum Opfer fielen, sind weit größer als die Kosten eines permanenten Sekretariates!** Hätten wir vor einem Jahr schon diese Frage ventiliert und die Gelder hierfür flüssig gemacht, wir hätten heute den Nutzen davon!! „Last, but not so last", gewiß, noch ist es Zeit die Situation zu retten, um noch größerem Unheil vorzubeugen! Also noch einmal: **Her mit dem permanenten Sekretär!** —

In den Tageszeitungen lesen wir alle Augenblicke kinofeindliche Artikel, man spricht von ungesunden, ausländischen Einflüssen u. a. m. Es kommt mir vor, als wären wir schlechte Eltern die ihr Kind nicht zu erziehen in der Lage wären, sodaß fremde Leute eingreifen müßten. Die blinden, unfähigen Eltern sind die Behörden, das Kind ist unser Gewerbe und die fremden Leute sind die Ausländer. Ja, ist es denn verwunderlich, wenn fremde Leute sich unser annehmen? Man will einheimische Industrie fördern, man will sich vom Auslande unabhängig machen. Dabei erdrosselt man ein junges, lebensfähiges Gewerbe, trampelt auf ihm herum in blinder, sinnloser Wut, bis es schließlich ganz in Stücke geht! —

Noch ist es Zeit! Aber rasches Handeln tut Not, und wie Herr J. L. es sagt, uneigennützige Arbeit muß getan werden, die jetzt einmal Geld kostet, aber uns auch vor dem sichern Ruin, dem wir entgegen gehen, rettet!

Paul E. Eckel.

Aus den Zürcher Programmen.

Der Orient-Cinema begann vorletzte Woche mit der Vorführung des großen Sirienfilms „Der Graf von Monte-Christo" nach dem Roman von Alexander Dumas. Wir werden auf dieses erfolgreiche Prachtwerk später näher eingehen.

Das Zentraltheater zeigt das ergreifende Lebensbild „Frank Hansens Glück". Der Film führt uns zuerst in den wilden Westen unter die Diamantgräber, (die nb. keine „Gowbeys", sondern „Diggers" sind), später in die Großstadt. Frank Hansen ist vom Glücke in seltsamer Weise begünstigt: immer, wenn er in Gefahr ist, oder wenn ihm ein Verlust droht, wendet sich das Unglück im letzten Augenblicke gegen einen andern. Viggo Larsen spielt die Titelrolle sicher und flott, sowohl als Diamantensucher, wie auch später als Bankdirektor, und beweist dadurch wieder einmal die Vielseitigkeit seines Könnens. Die Darsteller der zweiten Rollen taten ebenfalls ihr Bestes. „Charlot Chaplin" erregte als Feuerwehrmann die gewohnten Lachstürme. Seine Filme sind noch die besten unter all den vielen amerikanischen Burlesken, einesteils, weil er selbst ein in seiner Art unübertrefflicher Darsteller ist, anderseits hat ihr Inhalt auch dort Gehalt und Witz, wo nicht gerade ein tolles Akrobatenstück oder ein fürchterlicher Hieb das Publikum erheitern sollen.

Der Edenkino bringt wieder einmal einen Film mit der beliebten italienischen Künstlerin Lydia Quaranta, betitelt: „Ein Opfer der Liebe." Vor den gewöhnlichen Liebesdramen zeichnet sich dieser Film schon durch seinen etwas ungewöhnlichen Inhalt aus. Ferner weist er etliche prachtvolle alpine Bilder auf, die einigen Szenen aus dem „Bergführer" ganz auffallend gleichen, so z. B. das Heraufholen des Verunfallten aus einer Gletscherspalte, und der Transport desselben zu Tal. Die größte Ueberraschung für mich war jedoch, in diesem italienischen Film eine Darstellerin zu entdecken, die mit der unvergeßlichen Dorrit Weixler in Aussehen und Spiel viel gemeinsames hat. Frl. Vallentina Frascarli als die jüngere Schwester der Heldin kann diesen Vergleich sehr wohl aushalten, was ihr umso höher anzurechnen ist, als die italienischen Künstler für das Lustspiel im allgemeinen sehr wenig begabt zu sein scheinen.

„Ignaz'Odysee" (ein „Odisseum" gibts im Deutschen nicht) ist eine amerikanische Burleske, die immer dort am schlechtesten wirkt, wo der Hauptdarsteller Ignaz auftritt. Sonst weist der Film einige schöne Bilder auf, um die es in dieser Umgebung fast schade ist. Ignaz ist genau der Typ des dummen August, den man in Wanderzirkus sieht. Die Schuhe einen halben Meter lang, die Hosen gewaltig zu groß usw. sonst ein guter Akrobat. Da seine Witze jeder Pointe entbehren, wirken sie nur kümmerlich.

Diese öde Gestalt, die an längstverflossene Zeiten erinnert, sollte nun endlich aus dem modernen Kino verschwinden.

Eine sehr gelungene Aufnahme einer Gotthardreise von dem bekannten Operateur Burlingham, und ein Indianerfilm, der eigentlich für Kinder von 8—14 Jahren paßte, vervollständigen dieses Programm.

Der Olympiakino zeigt den bekannten Roman „Schuld und Sühne", von Dostoiewskij in einer französischen Bearbeitung. An diesem Film ist der Inhalt natürlicherweise das Hauptsächlichste; zwar hätte eine bessere Darstellung mehr Wirkung daraus herausholen können, immerhin ist die Leistung der Schauspieler anerkennenswert.

Im Zentraltheater jagt Alwin Neuß als Tom Shark dem „Mann im Havelock" nach, den er nach einer Reihe interessanter und spannender Zwischenfälle schließlich zur Strecke bringt. Dieses wirklich gute Band ist wohl der letzte Detektivfilm mit Alwin Neuß, den wir in der Schweiz zu sehen bekommen, da dieser geniale Darsteller nur noch in Spielfilmen auftritt, in denen er beträchtlich mehr Beifall erntet.

Filmo.